

Hoffnungswort am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

27.1.2024

Liebe Schwestern und Brüder,

am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz von der Roten Armee befreit. „Auschwitz“ steht für die Shoa, den millionenfachen Mord an Juden, Sinti und Roma, Polen und anderen Entrechteten. Wir erinnern an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. An diesem Tag müssen wir bekennen, dass Christen und Kirchen zu wenig der Unmenschlichkeit des Faschismus widersprochen haben. Zugleich erinnern wir uns an diesem Gedenktag auch an die Befreiung von der nationalsozialistischen Herrschaft. Dieser Gedenktag soll uns mahnen: „Nie wieder Auschwitz!“

Der Predigttext zu diesem Gedenktag ist die Verleugnung des Petrus. Darüber habe ich in den 34 Jahren meines Pfarrdienstes noch nie gepredigt.

Gott befohlen

Pfarrer Dr. Friedrich Schmidt-Roscher

EG 70, 1-3 „Wie schön leuchtet der Morgenstern“

1. Wie schön leuchtet der Morgenstern voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn, die süße Wurzel Jesse.
Du Sohn Davids aus Jakobs Stamm, mein König und mein Bräutigam, hast mir mein Herz besessen;
lieblich, freundlich,
schön und herrlich,
groß und ehrlich,

reich an Gaben,
hoch und sehr prächtig erhaben.

2. Ei meine Perl, du werte Kron,
wahr? Gottes und Marien Sohn,
ein hochgeborner König!
Mein Herz heißt dich ein Himmelsblum;
dein süßes Evangelium
ist lauter Milch und Honig.
Ei mein, Blümlein,
Hosianna!
Himmlisch Manna,
das wir essen,
deiner kann ich nicht vergessen.
3. Gieß sehr tief in das Herz hinein,
du leuchtend Kleinod, edler Stein,
mir deiner Liebe Flamme,
daß ich, o Herr, ein Gliedmaß bleib
an deinem auserwählten Leib,
ein Zweig an deinem Stamme.
Nach dir wallt mir
mein Gemüte,
ewge Güte,
bis es findet
dich, des Liebe mich entzündet.

Text und Musik: Philipp Nicolai, 1599

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Auf den alten christlichen Sarkophagen in Rom sind viele biblische Personen abgebildet. Manche sind nur schwer zu lesen. Aber eine Figur ist immer leicht zu erkennen, denn diese Figur hat einen Begleiter, ein Wappentier sozusagen, einen Hahn.

Sie ahnen es: der mit dem Hahn ist Simon Petrus. Der Jünger, der Jesus verleugnet hat. Später ist der Hahn neben ihm verschwunden, man hat ihn dann mit den beiden Schlüsseln dargestellt. Die Geschichte der Verleugnung aus Lukas 22, 31-34.54-62 ist unser Predigttext:

³¹Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. ³²Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dann umkehrst, so stärke deine Brüder. ³³Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. ³⁴Er aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, dass du mich kennst.

⁵⁴Sie ergriffen ihn aber und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. ⁵⁵Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie. ⁵⁶Da sah ihn eine Magd im Licht sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm. ⁵⁷Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. ⁵⁸Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht.

⁵⁹Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist auch ein Galiläer. ⁶⁰Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn. ⁶¹Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte:

Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. ⁶²Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

Lebendig und genau wird die Verleugnung erzählt. Im Kreis der Jünger tut sich Simon hervor. Der Sprecher des 12er Kreises ist auch ein Lautsprecher. Er betont seinen Mut, seine

unbedingte Verbundenheit mit Jesus bis in den Tod.

Doch Jesus sieht weiter. Weiß schon von der Schwäche seines Freundes Betet für ihn und seinen Glauben. Ahnt die Verleugnung.

Im Garten Gethsemane wird Jesus verhaftet und abgeführt. Simon ist Jesus gefolgt. Da zeigt er Mut und Verbundenheit. Er kommt auch in den Hof des Hauses des Hohenpriesters. Dort wärmt er sich am Feuer.

Eine Frau sagt: „Dieser war auch mit ihm.“ Simon leugnet

Ein anderer sagt: „Du bist auch einer von denen.“ Er bestreitet es

Immer bedrohlicher rücken die Anschuldigungen der Umstehenden. Doch Petrus verleugnet auch beim dritten Mal seinen Freund und Herrn. Er tut so, als hätte er mit dem Mann aus Galiläa nichts zu tun. Da kräht der Hahn.

Die Blicke treffen sich von Jesus und Simon. Aus dem Palast schaut ihn sein Meister und Freund an. Da erinnert sich Simon an das Wort Jesu, geht hinaus und weint bitterlich.

Simon Petrus hat später in der christlichen Kirche durchaus Karriere gemacht, wie wir wissen. Aber mit seiner Verleugnung, damals als Jesus verhört wurde, begleitet ihn und uns Christen ein Verdacht: Stehen wir wirklich zu Jesus, wenn es darauf ankommt? Haben wir den Mut uns zu ihm zu bekennen, wenn es unbequem wird? Oder sind wir wie ein Wetterhahn und drehen uns nach dem Wind?

Heute am 27. Januar gedenken wir auch in der Kirche der Befreiung des Vernichtungslager Auschwitz durch die Rote Armee. „Auschwitz“ steht für den

millionenfachen Tod, der industriellen Entmenschlichung, des Rassismus und Antisemitismus. Millionen Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma, und andere ausgegrenzte Menschen wurden von Deutschen dort ermordet. Doch die Ausgrenzung und die Verleugnung begann im schon viel früher.

Als in Deutschland 1933 die nationalsozialistische Gewaltherrschaft begann und Christen mit jüdischen Vorfahren verfolgt wurden, haben auch viele Kirchen mitgemacht. Einige Christen haben geschwiegen, wenige haben aktiv den Bedrängten geholfen, einige mitgemacht. Wenige waren Überzeugungstäter, manche schwiegen, um Karriere zu machen, andere aus Angst. Haben damals nicht viele Christen so wie Simon ihre Brüder und Schwestern verleugnet?

Als im Faschismus jüdische Läden zerstört wurden, Synagogen - auch hier in Haßloch - 1938 angezündet und zerstört wurden, da haben viele Christen aus Angst oder Vorsicht geschwiegen. Aber es gab auch Christen, die beteiligten sich an der Zerstörung. Zu wenige halfen. Haben die Christen damals nicht auch wie Simon Jesus verleugnet, weil der Mut fehlte sich zu ihm zu bekennen?

Als dann Jüdinnen und Juden entrechtet, dann 1940 aus der Pfalz deportiert und schließlich in den Ghettos und Vernichtungslagern in Osteuropa ermordet wurden, da haben viele weggesehen, manche mitgemacht und nur einzelne halfen den Verfolgten. Haben da nicht viele Menschen ihren Herrn verraten, Jesus, den geborenen Juden? Wurde da Jesus, der seine Nachfolgerinnen und Nachfolger zur

Nächstenliebe und zur Barmherzigkeit aufruft, nicht verleugnet?

Mein Opa, der 1938 26 Jahre alt war und meine Oma, die 24 Jahre zählte, habe ich später gefragt: „Warum habt ihr euch dem Unrecht nicht entgegengestellt?“ „Du hast, leicht reden“, meinten sie. „Es ist nicht so einfach in einer Diktatur. Einiges haben wir erst später erfahren.“

Heute kann ich mir vorstellen, dass Menschen aus Angst, um sich selbst oder die Familie nicht zu gefährden, damals schwiegen. Diktatoren arbeiten mit Angst und Druck, setzen Propaganda und Lügen ein. Manches will man auch gar nicht so genau wissen. Aber manche machten mit, weil sie aufgestachelt waren, weil sie davon profitierten.

Wenn das Unrechtsregime an den Hebeln der Macht sitzt und mit seiner Propaganda Hirne und Herzen beeinflussen kann, dann ist Widerspruch schwer. Wenn Menschen, die widersprechen oder sich widersetzen, verhaftet werden können, weil sie ihrem christlichen Gewissen folgen, dann ist es schwierig, sich für bedrängte Menschen einzusetzen.

Deshalb, liebe Schwestern und Brüder, ist für mich eine Lehre aus den Erfahrungen während der zwölf Jahre nationalsozialistischer Herrschaft in Deutschland, dass wir frühzeitig die Demokratie und den Rechtsstaat und die Menschenwürde verteidigen müssen.

Die Verbundenheit mit Jesus, die Simon Petrus im Hof des Hohenpriesters nicht zeigen konnte, verlangt heute ein klares Bekenntnis zu den Jüdinnen und Juden, die in unserem Land leben. Es ist traurig und

beschämend, dass heute in Deutschland antisemitische Einstellungen sich ausbreiten - durch Rechtsradikale, aber auch von muslimischen Gruppen. Die Verbundenheit mit Israel und jüdischen Menschen ist für mich eine Folge unseres Glaubens an Jesus. (Das schließt eine Kritik an der aktuellen Regierung Netanjahus natürlich nicht aus.)

Der christliche Glaube ist nicht so politisch, dass es - wie man das früher von der katholischen Kirche sagte - Wahlempfehlungen für bestimmte Parteien gibt. Die Wahl ist frei und jede Bürgerin und jeder Bürger nur dem eigenen Gewissen verantwortlich. Für mich ist klar, dass bestimmte politische Positionen nur schwer oder gar nicht mit dem christlichen Glauben vereinbar sind.

Wenn eine Partei anfängt zu unterscheiden zwischen Menschen, die seit Jahrhunderten hier leben und Menschen, die erst seit Jahren einen deutschen Pass haben, dann ist das weder mit dem Grundgesetz vereinbar noch mit der Botschaft Jesu.

Wenn Menschen zu Wut und zu Hass angestachelt werden, wenn eine gewählte Regierung mit Gewalt abgesetzt werden soll, dann ist das nicht mit der Botschaft Jesu zu vereinbaren.

Wenn bewusst Halbwahrheiten in Umlauf gebracht werden, wenn um bestimmte Ziele zu erreichen, Lügen verbreitet werden, dann ist auch das nicht mit der Wahrheit des christlichen Glaubens zu vereinbaren.

Du und ich, wir alle können uns jeden Tag zu Jesus Christus bekennen oder ihn verleugnen.

Unsere Verbundenheit mit Jesus wird immer wieder auch geprüft. Jesus betet nicht nur für

den Jünger Simon. Er betet auch für seine Jüngerinnen und Jünger heute. Er betet für dich und für mich. Jesus traut uns zu, dass wir mit ihm verbunden bleiben, dass wir zu ihm halten. Auch in schweren Zeiten. In den Zeiten, in denen mein Glaube auf der Probe steht.

Aber diese Verbundenheit zeigen wir nicht nur im Gottesdienst oder im persönlichen Nachtgebet. Die Verbundenheit und Treue zu ihm können und sollen wir auch im Alltag zeigen.

Ich bin überzeugt, dass dies viele Menschen in unserer Gemeinde tun. Aus Gesprächen weiß ich, wie das Vertrauen zu Jesus vielen unter uns Kraft gibt und auch Mut macht. Ich kenne viele Menschen, die sich in der Nachbarschaftshilfe, bei der Tafel, im Kirchenchor, bei einer Patenschaft für Flüchtlinge oder in einem Verein engagieren.

Diesen Mut und Einsatz benötigen wir auch in politischen Fragen. Diesen Mut benötigen wir, um uns jeden Tag zu Jesus zu bekennen. Dann werden wir antisemitischen Erzählungen widersprechen. Dann werden wir widersprechen, wenn bestimmte Gruppen unserer Bevölkerung - vor allem Migranten - ausgegrenzt werden oder rassistisch beleidigt werden.

Dann werden wir auch widersprechen, wenn Halbwahrheiten und Lügen verbreitet werden. Das erfordert immer wieder Mut und Geduld und auch ganz viel Gelassenheit. Denn es geht eben nicht darum gleiches mit gleicher Münze zurückzuzahlen. Sonst dreht sich die Spirale der Wut weiter. Sprechen wir ruhig und freundlich, aber auch hartnäckig mit Menschen, die so etwas verbreiten.

Vielleicht genügt es nicht mehr, wenn wir in der Wahlkabine ein Kreuz bei den demokratischen Parteien machen. Es ist auch Zeit, dass wir im Freundeskreis, in der Nachbarschaft, bei Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen oder im Sportverein zuhören und reden. Ja, auch zuhören, warum Menschen so eine Haltung entwickeln. Woher die Wut kommt. Dann können wir die Botschaft Jesu und den menschenfreundlichen Gott klar ins Gespräch bringen.

Noch ist Zeit. Jetzt ist die Zeit.

Jesus traut uns das zu. Er hat selbst Simon, der ihn verleugnet hat, nicht verurteilt, sondern neu beauftragt, seine Herde zu weiden. Auch wir sind von Jesus beauftragt, in seinem Sinn in unserer Welt zu wirken: Freundlich, liebend, barmherzig.

Erheben wir deutlich unsere Stimme gegen Antisemitismus, Hetze und Rassismus. Daran erinnert uns der Jahrestag der Befreiung von Auschwitz. Daran erinnert uns die Geschichte der Verleugnung.

Der Hahn auf den frühchristlichen Sarkophagen in Rom erinnert nicht nur an das Versagen Simons. Der Hahn steht auch dafür, dass Jesus dem Jünger vergeben hat. Jesus traut ihm zu, aus den Fehlern zu lernen. Er traut auch uns zu aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und Jesus treu zu bleiben. Jesus vergibt und macht Mut, sich für seine Sache einzusetzen.

Amen.

+ 39 „Freunde, dass der Mandelzweig“

1. Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt,

ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt.

2. Dass das Leben nicht verging, so viel Blut auch schreit, achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit.
3. Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht. Doch des Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.
4. Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt, bleibe uns ein Fingerzeig, wie das Leben siegt.

Text: Schalom Ben-Chorin, Musik Fritz Baltruweit

Fürbitten

Jesus,
du bist in Israel geboren, als jüdisches Kind.

Erinnere uns, dass Christen und Juden miteinander verbunden sind durch dich, die Tora und unsere Hoffnung.

Lass uns dankbar werden für Jüdinnen und Juden in unserem Land und solidarisch mit ihnen sein, wenn sie angefeindet werden.

Wir bitten um Frieden für Israel und um Frieden für die Menschen in Palästina.

Kyrie Eleison

Jesus,
du hast Menschen so angenommen wie sie sind und Grenzen überwunden.

Begabe uns mit deiner grenzenlosen Liebe, damit wir andere Menschen annehmen.

Gibt uns die Kraft, damit wir uns für Offenheit und wechselseitige Achtung in unserem Land und in Europa einzusetzen.

Kyrie Eleison

Jesus,
du hast die Kleinen gesehen und bist für die
Schwachen eingetreten.

Vor dich bringen wir die Menschen in unserer
Gemeinde, die krank sind oder vor Sorgen
und Not geplagt.

(Stille)

Ermutige uns, dass wir auch den Menschen
beistehen, die ihre Heimat verlassen mussten
und Verfolgung erfahren haben.

Kyrie Eleison

Jesus,
deine Wahrheit macht uns frei und zeigt uns
den Weg.

Lass uns mit dir verbunden bleiben und
darauf achten, dass wir dich durch unser
Reden und Handeln nicht verleugnen.

Schenke uns die Kraft, dass wir Lügen und
Halbwahrheiten in unserem Umfeld
widersprechen.

Hilf, dass in unserem Land und in Europa eine
freie Presse und unabhängiges Fernsehen und
Rundfunk erhalten bleiben.

Kyrie Eleison

Jesus,
du bleibst mit uns im Leben wie im Sterben
verbunden.

Wir gedenken der Menschen aus unserer
Gemeinde, die wir zu Grab tragen mussten.

Rosemarie Hauck, 76 Jahre

Elfriede Böhm, 97 Jahre

Dr. Christoph Wolf Dirk Schwidetzky, 67 Jahre

Margot Ruffer, geb. Kaiser, 83 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister und
einmal auch unseren Weg in deinem
himmlischen Reich des Friedens.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der
Hoffnung auf eine fröhliche Auferstehung.

Vaterunser im Himmel....

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich;

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über
dir und sei dir gnädig;

Der HERR erhebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.

Amen